

Im 7. Jahrhundert entsteht, mit dem Tod des Stifters Muhammad im Jahre 632, im Hidschasgebiet im Osten der Arabischen Halbinsel auf der halben Strecke zwischen Jerusalem und Aden der Islam.

Blickt man gegenwärtig auf die Länder und Regionen des Nahen und Mittleren Ostens, dann kann man letztlich nur verzweifeln. Tatsache jedenfalls ist, dass der Nahe und Mittlere Osten, die Arabische Halbinsel ist darin eingeschlossen, ein einziges großes Krisengebiet ist. »Arabia felix« – glückliches Arabien, so nannten die Römer vor allem einmal Südarabien und die anderen fruchtbaren Gebiete der Halbinsel. Die Region befindet sich in einer tiefen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Krise bzw. einem Wandel mit weitreichenden Konsequenzen für Frieden und Stabilität. Diese Instabilität, verbunden mit der Stärkung eines terroristischen Netzwerkes, stellt die Gesamtordnung der arabischen Welt grundsätzlich in Frage. Verschiedene, miteinander verknüpfte Faktoren lassen sich ausmachen: die sozio-ökonomischen Bedingungen, Machtstrukturen, soziale Mobilisierung und die Radikalisierung von Religion. Eine Welt der Extreme, so ist der Nahe und Mittlere Osten heute, eine Welt der Extreme war auch die Arabische Halbinsel am Vorabend der Entstehung der islamischen Religion.

Unser Wissen und unsere Kenntnis der Arabischen Halbinsel, auch und gerade in religionsgeschichtlicher Hinsicht, mit ihrer im Innern lebensfeindlichen Wüstenwelt, hat in den letzten einhundertfünfzig Jahren stetig zugenommen. Von einer »terra incognita« der Arabischen Halbinsel kann man seit 2012 keinesfalls mehr reden. In diesem Jahr (vom 26. Januar bis zum 9. April 2012) zeigte das »Museum für Islamische Kunst«, in Kooperation mit dem »Nationalmuseum von Saudi-Arabien in Riad«, im Pergamonmuseum in Berlin die einzigartige Ausstellung »Roads of Arabia. Archäologische Schätze aus Saudi-Arabien«¹, die zu einer – im wahrsten Sinne des Wortes – »Horizontenerweiterung« dieser Weltregion, mit ihren uralten Handels- und Pilgerstraßen, vor allem der Weihrauchstraße, führte.

In der Einleitung des Begleitbuches von Ali Al-Ghabban und Stefan Weber heißt es, dass die Ausstellung »Roads of Arabia« eindrucksvoll zeigte, »dass Handel, Machtwillen und Religion selbst die schwierigsten geographischen Hindernisse überwinden können. Geschichte ist geprägt von prozessualen Entwicklungen, die durch Wechselwirkungen gekennzeichnet sind, so entstanden Kulturen nicht *ex nihilo* und waren selbst über größte Entfernung hinweg immer wieder – häufig sogar kontinuierlich – im Austausch. Dieser brachte wechselnde Zeitstile, Techniktransfers und Ideenimpulse mit sich. Wirtschaftsadern, Handelsstraßen und Pilgerstationen vermittelten über Jahrtausende hinweg überregionale Entwicklungen bis in die tiefsten Wüstenregionen der Arabischen Halbinsel und nahmen einen bedeutenden Platz in der Kulturgeographie Saudi-Arabiens ein. [...] Wie ein roter Faden ziehen sich Handels- und Pilgerrouen durch die Ausstellung, entlang derer sich über mehr als 7000 Jahre ein kultureller Austausch manifestiert hat und lokal tradierte Lebensformen mit überregionalen Stilen in Konkurrenz traten.«²

1 Roads of arabia. Archäologische Schätze aus Saudi-Arabien. Museum für Islamische Kunst, hg. von Ute FRANKE u. a., Tübingen/Berlin 2011.

2 Ali AL-GHABBAN/Stefan WEBER, Zur Einführung. Roads of Arabia – Archäologische Schätze aus Saudi-Arabien (Anm. 1), 19; vgl. auch Joachim WILLEITNER, Die Weihrauchstraße, Darmstadt 2013.

3 Gérard TROUPEAU, Die politischen und religiösen Verhältnisse im Vorderen Orient, in: Welt und Umwelt der Bibel. Archäologie – Kunst – Geschichte, Heft 15, 1. Quartal (2000) 7–10.

4 Ebd., 7.

5 Ebd., 8.

6 Informationen zur Ausgrabung, in: Abu Dhabi Islands Archaeological Survey (ADIAS): www.adias-uae.com [13.4.2016].

Die Ausstellung zeigte spektakuläre Funde der Vor- und Frühgeschichte Arabiens, des antiken Saudi-Arabien, der vorislamischen und der frühislamischen Zeit bis in die Gegenwart und verbildlichte nochmals eindrucksvoll für die damaligen Zeiten und auch für unsere Zeit, dass Kulturen immer einander übergreifen und keine klaren Grenzen haben.

Einen Austausch in allen Lebensbereichen hat es in Arabien immer gegeben. Im 7. Jahrhundert n. Chr. bildete die arabische Welt keine politische und religiöse Einheit; in den Jahrhunderten zuvor war die Arabische Halbinsel immer mehr unter fremden Einfluss gelangt. Zwei Großmächte, das griechisch-byzantinische Reich und das sassanidische Perserreich, kämpften um die Vorherrschaft von lokalen Stämmen und Königreichen in Arabien. Eine verwickelte politische Situation und – so Gérard Troupeau in seinem Artikel »Die politischen und religiösen Verhältnisse im Vorderen Orient«³ – »eine verwirrende Fülle von Namen und Zahlen! Drei Länder standen unter der Herrschaft des griechisch-byzantinischen Reichs und seiner Hauptstadt Konstantinopel: Syrien und Palästina (mit aramäischer Bevölkerung) sowie Ägypten (hier lebten Kopten). Dagegen wurde das ebenfalls aramäisch bevölkerte Assyrien von der zweiten Weltmacht, dem sassanidischen Perserreich (Hauptstadt: Seleukia-Ktesiphon), beherrscht. Die Dynastie der Sassaniden hatte die Herrschaft über das Perserreich im 3. Jh. n. Chr. übernommen. [...] Die arabische Welt bildete damals keine politische Einheit. In ihrem Norden lagen zwei kleine Königreiche, das der Lachmiden (Hauptstadt: Hira), Vasallen der Sassaniden, und das der Ghassaniden (Hauptstadt: Dschabija), die von den Byzantinern abhingen. Im Zentrum Arabiens lebten unabhängige Stämme. Am einflussreichsten waren die Quraisch im Hidschas, in der Region um Mekka. Das himjaritische Königreich des Jemen (Hauptstadt: Sanaa) im Süden war nach der Abhängigkeit von den Byzantinern und den Abessinen schließlich eine sassanidische Satrapie geworden. Die Staatsreligion der Byzantiner war das orthodoxe Christentum. Der offizielle Kult des Sassanidenreiches bestand im Mazdaismus (nach dem Gründer Zarathustra auch Zoroastrismus genannt)⁴.« Beide Großmächte, das byzantinische, orthodoxe Reich und das zoroastrische Sassanidenreich, unterstützten in ihren jeweiligen Vasallenstaaten unterschiedliche religiöse Sondergruppen und Richtungen, die sie in ihrem eigentlichen Herrschaftsgebiet nicht tolerierten; Byzanz etwa die »monophysitisch« bekennenden Ghassaniden und das Sassanidenreich die »nestorianisch« ausgerichteten Lachmiden wie auch eine Anzahl jüdischer Stämme Arabiens. Insgesamt ist für das Christentum in Arabien in jener Zeit festzuhalten: »Der Nestorianismus war im Norden Arabiens verbreitet: im Königreich der Lachmiden und in der Region von Bahrain, Qatar und Oman; der Monophysitismus hatte sich in Nordarabien im Königreich der Ghassaniden und in Südarabien im himjaritischen Königreich etablieren können. Schwer Fuß gefasst hatte das Christentum dagegen im Westen, in der Region des Hidschas – im Gegensatz zum Judentum, das in den Oasen Jathrib und Chaibar (also in der Gegend des späteren Medina, das erst mit Mohammed seinen Namen erhielt) solide verankert war«⁵.

Ende 2010 wurden auf der Insel Sir Bani Yas, einer vorgelagerten Insel der Vereinigten Arabischen Emirate an der iranischen Küstenseite im Persischen Golf, eine von Archäologen ausgegrabene christliche Kirche und ein Kloster aus vorislamischer Zeit öffentlich zugänglich. Die dem Wüstenboden entrissenen Ruinen, die Ausgrabungen mit ihren sensationellen Funden gehen bereits auf die Jahre 1993 und 1996 zurück, geben ein weiteres starkes Zeugnis für die Präsenz des Christentums auf der Arabischen Halbinsel vor dem Islam.⁶ Die dort tätigen Archäologen nehmen an, dass das Kloster, in dem 30 bis 40 Mönche lebten, im 6. Jahrhundert nach Christus errichtet und um die Mitte des 8. Jahrhunderts wieder verlassen worden sei. Die Mönche selbst sollen dem sog. nestorianischen Christentum zugehörig gewesen sein.

In den letzten Jahren rückt Südarabien immer mehr in den Mittelpunkt des vorislamischen Arabien. Hier sind es wieder archäologische Grabungen, die Licht in dunkle Zeitepochen bringen. Seit 1998 kommen bei archäologischen Grabungen, unter der Leitung von Paul Yule von der Universität Heidelberg, in der antiken Ruinenstadt Zafar des altsüdarabischen Reiches Himyar, 130 Kilometer südlich von Sanaa gelegen, ebenfalls sensationelle Funde ans Tageslicht. Somit können bisher wenig bekannte kulturelle und gesellschaftliche Umstände dieser Region und Epoche ein detailreiches Bild von der Zeit unmittelbar vor dem Entstehen des Islam nachzeichnen. Zahlreiche Funde der in den letzten Jahren getätigten Grabungskampagnen der Universität Heidelberg belegen unter anderem, wie eng die Wurzeln des Islam mit dem Judentum und Christentum in Altsüdarabien verbunden sind. Das altsüdarabische Reich Himyar mit seiner Hauptstadt Zafar war das letzte vorislamische Reich im heutigen Jemen. Sein Aufstieg begann ein Jahrhundert vor Christi Geburt, seine Blütezeit erstreckte sich vom 3. bis zum 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Politisch und militärisch war das Himyarreich eine nicht zu unterschätzende Macht in ganz Arabien. Erst im 7. Jahrhundert, als Himyar bereits untergegangen war, gelangte der Islam in die Städte Südarabiens.

In diesem Zeitfenster zeigt sich für Südarabien eine immer stärkere Verortung von Judentum und Christentum.⁷ Bei den Ausgrabungen förderten die Archäologen vermehrt Fundstücke mit jüdischem Hintergrund zutage, etwa einen Siegelring mit aramäischer Inschrift. Gerade diese Funde beweisen nachdrücklich, so die Fachwissenschaftler, dass das Judentum in Altsüdarabien früher vertreten war, als man bisher dachte und angenommen hatte, wahrscheinlich schon lange vor dem 4. Jahrhundert vor Christus.

Der spektakulärste Fund, den die Ausgrabungen der Heidelberger Wissenschaftler bisher machten und der Öffentlichkeit vorstellten, war im Jahr 2008 eine 1,70 Meter große Königsfigur – die wohl bislang einzige erhaltene frühchristliche Skulptur Altsüdarabiens. Paul Yule hat die von ihm entdeckte Statue einmal wie folgt beschrieben: Barfuß steht der Mann da, eine Darstellung ähnlich einem koptischen Heiligen. Links hält er ein Zweigbündel, ein Friedenssymbol. Sein Stab hat eine Querstrebe, eine Art Kreuz. Zudem trägt er auf dem Kopf eine Krone wie die christlichen Herrscher Alt-Äthiopiens.

Neben Juden und Christen lebten in und außerhalb der Städte die Anhänger Altarabischer Religion. Das Miteinander aber war nicht immer friedlich, Grabenkämpfe untereinander waren an der Tagesordnung, so auch um 520 nach Christus, wo ein jüdisches Heer die Christenkolonie Nadschran angriff. Die Tat und das Martyrium der Bewohner von Nadschran erreichte schnell die Großmacht Byzanz, die den äthiopischen Negus drängte, mit einer Invasionsflotte einzuschreiten. Der äthiopische König kam der Bitte nach und fiel zwischen 523 und 525 in Südarabien ein. Aus dieser Invasionszeit soll das Relief des ausgegrabenen »gekrönten Mannes« aus Zafar stammen.⁸

Der Wüstensand Arabiens überdeckt noch vieles, noch hat er nicht alles freigegeben. Aber das, was die Ausgrabungen vom Sande befreien, lässt die Geschichte des vorislamischen Arabien in neuem Licht erscheinen. Welche Einflüsse die Altarabische Religion, das Judentum und das Christentum auf die mekkanische Gesellschaft in der Entstehungszeit des Islam und somit auf den Religionsstifter des Islam, Muhammad, und seine sich bildende Gemeinde ausübte, ist schon seit einigen Jahren Gegenstand des 2007 eingerichteten ambitionierten Forschungsprojekts *Corpus Coranicum – Textdokumentation und historisch-kritischer Kommentar zum Koran* von Angelika Neuwirth an der »Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften«.⁹ Ziele des Forschungsvorhabens sind eine Dokumentation des Korantextes in seiner handschriftlichen und mündlichen Überlieferungsgestalt, die Erstellung einer umfassenden Datenbank von

jüdischen, christlichen, altarabischen und anderen Intertexten zu einzelnen Koranstellen und, für die Fachwelt und interessierte Öffentlichkeit, die Publikation eines ausführlichen Kommentars. Man kann nur auf die in Zukunft erbrachten Forschungsleistungen gespannt sein.

Tatsache ist jedenfalls, dass im alten Arabien die drei abrahamitischen Religionen auf teils immer noch verwirrende Weise miteinander verwoben waren. Am Ende hat auf der Arabischen Halbinsel der Islam die Vorherrschaft errungen und damit ein neues Kapitel in der Begegnungsgeschichte monotheistischer Schwesternreligionen aufgeschlagen; es beginnt die facettenreiche Geschichte der Juden und der Christen unter islamischer Herrschaft.¹⁰ ◆

7 Vgl. dazu Theresia HAINTHALER, *Christliche Araber vor dem Islam. Verbreitung und konfessionelle Zugehörigkeit. Eine Hinführung* (Eastern Christian Studies 7), Leuven u. a. 2007; Heinz HALM, *Die Araber. Von der vorislamischen Zeit bis zur Gegenwart*, München 2006, 7–24.

8 Vgl. Paul YULE, *Himyar – Die Spätantike im Jemen/Late Antique Yemen*, Aichwald 2007; DERS. (ed.), *Zafār, Capital of Himyar, Rehabilitation of a »Decadent« Society, Excavations of the Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1998–2010 in the Highlands of the Yemen* (Abhandlungen Deutsche Orient-Gesellschaft 29), Wiesbaden 2013; DERS., *Cross-roads – Early and Late Iron Age South-eastern Arabia* (Abhandlungen Deutsche Orient-Gesellschaft 30), Wiesbaden 2014.

9 Angelika NEUWIRTH, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*, Berlin 2010.

10 Vgl. Gudrun KRÄMER, *Geschichte des Islam*, München 2005; Günter KETTERMANN, *Atlas zur Geschichte des Islam. Mit einer Einleitung von Adel Theodor Khoury*, Darmstadt 2008; Adel Theodor KHOURY, *Christen unterm Halbmond. Religiöse Minderheiten unter der Herrschaft des Islam*, Freiburg 1994; Rüdiger BRAUN, *Mohammed und die Christen im Islambild zeitgenössischer christlicher und muslimischer Apologeten*, Neuendettelsau 2004; Annemarie SCHIMMEL, *Die Religion des Islam. Eine Einführung* (Reclams Universal-Bibliothek), Stuttgart 2010; Tilman NAGEL, *Mohammed. Zwanzig Kapitel über den Propheten der Muslime*, München 2010; HALM, *Die Araber* (Anm. 7); Wolfgang Günter LERCH, *Die Welten des Islam – eine Kultur zwischen Wandel und Beharrung*, Berlin 2015; Peter ORTAG, *Islamische Kultur und Geschichte. Ein Überblick. Sonderausgabe der sächsischen Landeszentrale für politische Bildung*, Dresden 2010.